

Region

Grenchen ist überall



Rhabillages

Der Jahreswechsel bietet jeweils jenen eine ausgezeichnete Plattform, die das Ende des demokratischen Sommers verkünden. Die Warner weisen in solchen Augenblicken feierlich auf europäische oder weltweit aktive Organisationen und politisch tätige Einzeldarsteller hin. Wer es wagt, genauer hinzuschauen, der stellt erstaunt fest, dass demokratisches Handeln und Denken vor allem auf Gemeindeebene gefährdet ist. Auf dieser Plattform verliert die Solidarität mehr und mehr an Bedeutung.

Das Beispiel gibt Grenchen. Vor sagen wir 50 oder 60 Jahren waren in Kommissionen und Arbeitsgruppen im Bereich der städtischen Schulen nicht weniger als 174 Frauen und Männer beschäftigt. 174 Frauen und Männer stellten sich zur Verfügung, um in ihrer Freizeit ehrenamtlich für eine gute Schule zu arbeiten und entstehende Probleme zu lösen. Heute sind es null Personen. 174 mitarbeitende und mitdenkende Personen weniger, dafür mehr Verwaltung.

Doch die Schule ist hier nicht allein – zahlreiche weitere Kommissionen und Ausschüsse wurden nach und nach gestrichen. Die Verwaltung verzichtete grosszügig auf Erfahrungen. Was diese Leute in der Freizeit leisteten, das muss heute von der Verwaltung bewältigt werden, jener Verwaltung, der man immer wieder Personaleinsparungen abverlangt. Kommissionen streichen bedeutet aber auch auf Kontrolle verzichten. Immer wieder war zu hören, man finde keine Leute mehr, die in ihrer Freizeit in Kommissionen mitarbeiten wollten. Doch was ist hier die Wahrheit?

In Grenchen sind, wenn es hoch kommt, noch 4 Prozent der Stimmberechtigten Mitglieder einer politischen Partei. Nur wer Mitglied einer Partei ist, ist auch berechtigt und vielleicht in eher seltenen Fällen sogar fähig, in einer Kommission mitzuarbeiten. Man sieht, das Reservoir an wählbaren Leuten ist sehr schnell und sehr gründlich ausgeschöpft. Nun gibt es unter den 96 Prozent der Stimmberechtigten ohne Parteiausweis einige, die sehr gerne in der Lokalpolitik mitarbeiten würden, aber nur ohne einen Parteiticket anziehen zu müssen. Und dann gibt es sicher unter den hier lebenden und Steuern zahlenden Ausländern einige, die gerne mithelfen wollen, für die Allgemeinheit zu arbeiten. Demokratie ist nicht zuletzt Mitarbeit auf lokaler Ebene. Der Verzicht auf Kommissionen und Arbeitsgruppen bedeutet Verzicht auf ein gutes Stück Demokratie.

Eine schwere Einbusse erlebte die Demokratie in der Stadt Grenchen, als eines Tages die Mitglieder der Gemeinderatskommission entschieden, ihre Beschlüsse seien ab sofort streng geheim. So geheim, dass selbst die übrigen Mitglieder des Gemeinderates nicht erfahren durften, was beschlossen wurde. Dieser Geheimhaltungsbeschluss war eine schallende Ohrfeige für alle, die sich für ein Leben in einer wirklichen Demokratie entschieden haben.

Die Folgen zeigen sich bei der Gemeindeversammlung: Über 9000 Stimmberechtigte könnten teilnehmen, doch liegt die Beteiligung im Normalfall im Promillebereich. *Rhabilleur*

Nachrichten

Biel «Jakob-Strasse Süd»: So geht es weiter

Für das Planungsgebiet «Jakob-Strasse Süd» im Osten des Bieler Quartiers Mett findet vom 25. Januar bis 8. Februar eine Ausstellung statt. Diese zeigt die Ergebnisse des im Jahr 2016 durchgeführten städtebaulichen Studienauftrages. Für die Teiländerung der baurechtlichen Grundordnung wird zudem bis dahin die öffentliche Auflage durchge-

führt. Die Pläne können bei der Abteilung Stadtplanung, Zentralstrasse 49, eingesehen werden. Das Gebiet «Jakob-Strasse Süd» umfasst den Sektor zwischen Jakob-Strasse, Längfeldweg, Länggasse und Kirchenfeldweg und ist fast 4,6 Hektaren gross. Es bietet ein grosses Potenzial für eine städtebauliche Weiterentwicklung, schreibt die Stadt. In einem zweiten Schritt wird voraussichtlich noch dieses Jahr eine Überbauungsordnung erlassen. *mt*

Biel Velofahrer mit Auto kollidiert

In der Nacht von Mittwoch auf gestern ist in Biel auf der Verzweigung Bermenstrasse/Brüggstrasse ein Personenwagen mit einem Velofahrer zusammengedrallt. Der Zweiradler musste verletzt ins Spital gefahren werden. *asb*

Biel Quartier-Info ist umgezogen

Das neue Quartier-Infozentrum der Stadt Biel ist seit Mittwoch wieder geöffnet. Neu befindet es sich in den alten Räumlichkeiten des Infocafés an der Eisengasse 6 in Biel. *mt*

Gratulationen

Kallnach 85. Geburtstag

Heute kann **Frieda Hurni** am Bergweg 6 in Kallnach ihren 85. Geburtstag feiern. *mt*

Walperswil 85. Geburtstag

Heute kann **Therese Nünlist** am Waldweg 35 in Walperswil ihren 85. Geburtstag feiern. Besondere Freude bereiten der Jubilarin der erste Urenkel und die Besuche von ihrer Familie. *mt*

Das BT gratuliert den Jubilarinnen ganz herzlich und wünscht ihnen alles Gute.

«Sie saugen die Geschichten auf»

Biel Brauchen Kinder religiöse Bildung? Ja, ist Pfarrerin Anna Razakanirina überzeugt. Morgen begleitet sie in Biel die Erstklässler beim Start in die kirchliche Unterweisung.

Carmen Stalder

Die reformierte Kirche in der Schweiz hat ein Problem: Gesamtschweizerisch ist nur noch knapp jeder Vierte reformiert. Im Jahr 1950 waren es noch doppelt so viele. Grund für diese Entwicklung sind vor allem die vielen Kirchenaustritte. Zu spüren bekommt das auch Anna Razakanirina: Die Pfarrerin ist in der reformierten Kirchgemeinde Biel zuständig für die kirchliche Unterweisung (KUW). Jedes Jahr melden sich etwas weniger Kinder für das religionspädagogische Angebot an. Und so starten auch die neuen Klassen morgen mit weniger Kindern, als sich Razakanirina erhofft hat.

Nichtsdestotrotz freut sie sich auf den gesamtstädtischen KUW-Anlass von diesem Wochenende. Willkommen sind nicht nur alle angemeldeten Kinder, sondern auch ihre Eltern und Geschwister. Das Team um Razakanirina will den Erstklässlern und ihren Familien vorstellen, was sie in den nächsten neun Jahren bis zur Konfirmation erwartet.

Stehen die Namen der Kinder auf den Anmeldezetteln, ist die erste Hürde genommen. Denn Razakanirina bezeichnet es als grosse Herausforderung, die reformierten Bielerinnen und Bieler überhaupt erst zu erreichen. In der Stadt seien die KUW-Schüler in ihren Klassen in der Minderheit – im Gegensatz zu den Schülern auf dem Land. «Früher konnten wir unser Angebot an den Schulen vorstellen, doch das ist heute nicht mehr erwünscht», sagt sie. Dabei sei man offen für alle Kinder – egal, ob sie aus einem religiösen Haushalt kommen oder nicht. Der gesellschaftliche Druck, in die Kirche gehen zu müssen, sei weitgehend verschwunden. Das erachtet Razakanirina zwar als positiv – dennoch lasse auch dies die Mitglieder weiter schwinden.

Traditionen kennenlernen

Die kirchliche Unterweisung zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche in die christliche Religion einzuführen. Sie hören biblische Geschichten, behandeln Themen wie Taufe, Abendmahl und Schöpfung, bereiten einen Gottesdienst vor und gehen ins Konfirmationslager. Dabei geht



Anna Razakanirina ist in der reformierten Kirchgemeinde Biel zuständig für die kirchliche Unterweisung. *RAPHAEL SCHAEFFER*

es den Religionslehrern und Pfarrern nicht darum, aus den jungen Menschen fromme Christen zu machen. Vielmehr soll ihnen die KUW eine Grundlage bieten, um über ihre eigene Zukunft in der Kirche zu entscheiden.

So sieht es jedenfalls Anna Razakanirina. «Es gibt Eltern, die sagen, dass ihre Kinder selbst entscheiden sollen, ob sie Mitglied in der Kirche sein möchten. Aber wie soll das Kind diese Entscheidung fällen, wenn es die christlichen Traditionen gar nicht erst kennenlernen?» Die Pfarrerin plädiert deshalb dafür, die Kinder in die KUW zu schicken, damit sie dann später einen bewussten Entscheid fällen können.

Warum gibt es mich? Was hat das Leben für einen Sinn? Bereits als Kind stelle man sich solche existenzielle Fragen, ist Razakanirina überzeugt. Die kirchliche Unterweisung könne auf diese Fragen Antworten geben – jedenfalls in einer religiösen Dimension. Sie gebe den Kindern eine gewisse Orientierung im Christentum. Was sie den Schülerinnen und Schülern aber vor allem mitgeben will: «Vertrauen in das Leben. Ich will den Kindern mitgeben, dass sie gewollt sind,

dass sie gut und geliebt sind», so Razakanirina.

Pubertät als Herausforderung

Die KUW in ihrer heutigen Form gibt es seit 1994. Seit 2010 beginnt die Unterweisung bereits in der 1. Klasse, zuvor war es erst ab der 4. Klasse. Für die Religionslehrer hatte diese Änderung eine angenehme Begleiterscheinung: Die Kinder sind in diesem Alter extrem begeisterungsfähig. «Sie saugen die biblischen Geschichten richtiggehend auf», so Razakanirina. Geht es auf die Pubertät zu, wird es schwieriger. Die Jugendlichen beginnen dann, alles zu hinterfragen. Schliesslich folgt die Konfirmation im Alter von 15 oder 16 Jahren – «ein herausfordernder Moment», sagt die Pfarrerin.

Im Unterricht müssen sie und ihre Kollegen darauf achten, die biblischen Geschichten dem heutigen Kontext anzupassen und zu überlegen, welche Bedeutung sie in unserer Zeit haben. Zudem ist es wichtig, die Themen altersgerecht zu vermitteln. Wenn ein Teenager in den Raum wirft, dass die Schöpfungsgeschichte dem widerspreche, was er im Naturwissenschaftsunterricht gelernt habe, freut sich Razakanirina auf die Diskussion. «Genau um solche

Fragen soll es ja gehen.» Kritische Fragen sind also nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht.

Die Tage von Kindern und Jugendlichen sind oft dicht gedrängt: Schule, Hausaufgaben, Musikunterricht, Turnverein – die Auswahl an Freizeitbeschäftigungen ist riesig. Es gebe daher Eltern, die besorgt seien, dass die KUW zu viel Zeit beanspruche. Dieses Argument lässt die Pfarrerin nicht gelten: Pro Jahr besuchen die Kinder und Jugendlichen 15 Lektionen, erst in der 9. Klasse sind es für die Konfirmations-Vorbereitungen deren 50. «Für Hobbys sollte da noch genügend Zeit bleiben», sagt sie.

Sinnvolle Aufgaben

Die Konfirmation bildet den Abschluss der Unterweisung und den Eintritt in die kirchliche Gemeinschaft. Für viele Jugendliche ist die Konfirmation Synonym für ein Familienfest, an dem sie teure Geschenke erhalten. Anna Razakanirina glaubt jedoch nicht, dass die Jugendlichen die KUW nur wegen der Präsente bis zum Ende hin durchziehen. «Da gäbe es definitiv einfachere Wege, um an Geschenke zu kommen», meint sie lachend. Sie räumt aber ein, dass diesbezüglich durchaus Sprüche gemacht werden.

Nach Abschluss der KUW stellt sich der reformierten Kirche eine erneute Herausforderung: Wie kann sie die Jugendlichen bei sich behalten? Und dies in einer Zeit, in der mit dem Lehrbeginn oder dem Wechsel ins Gymnasium sowieso ein neuer Lebensabschnitt beginnt? Es sei schwierig, die Jungen in diesem Alter zu erreichen, sagt die Pfarrerin. «Wenn wir sie bei uns halten möchten, müssen wir ihnen sinnvolle Aufgaben geben.»

Das könne zum Beispiel der Einsatz als Lektor an Gottesdiensten sein, die Mithilfe in Lagern oder der Einsatz bei musikalischen Darbietungen. Dennoch: Die meisten Konfirmanden sind später nicht mehr häufig in der Kirche anzutreffen. Jedenfalls bis sie dann selbst Kinder haben: Geht es um die Taufe oder den Religionsunterricht für die eigenen Sprösslinge, dann kehre das Interesse oftmals zurück.

Info: Startanlass am Samstag von 10 bis 14 Uhr im Wytenbachhaus, Jakob-Rosius-Strasse 1, Biel.

Lichter für die Zukunft der Erde

Biel Sie demonstrieren für den Klimaschutz: Gestern Abend trafen sich Bieler Schülerinnen und Schüler zu einer Mahnwache auf dem Zentralplatz. Damit folgen sie der 15-jährigen Schwedin Greta Thunberg, die im Dezember am UN-Klimagipfel in der polnischen Stadt Katowice den Delegierten die Leviten gelesen hat. Seit 21 Wochen streikt sie an jedem Freitag, um damit ein Zeichen für mehr Klimaschutz zu setzen. Ab nächstem Freitag werden auch in der ganzen Schweiz Jugendliche nicht zum Unterricht erscheinen, um in verschiedenen Städten zu demonstrieren. Dem will sich auch die Bieler Sektion von «Klimastreik» anschliessen. *haf/Bild: Peter Samuel Jaggi*

